

Zeit soll die Heranziehung junger revolutionärer Arbeiter zu den führenden Organen sein! Und dann muß — zum weitestgehenden Maße? — der Umbau der Partei auf Betriebszellen vollendet werden, müssen die kommunistischen Gewerkschaften reorganisiert werden, und dann muß diszipliniert werden, wobei aber niemand die Zentrale der Partei als antileninistisch oder trozkistisch bezeichnen darf und niemand den bisherigen Standpunkt der Zentrale als richtig bezeichnen darf. Sonst aber ist die Diskussion frei.

Das Prager Zentralkomitee mußte zum Ekklbrief Stellung nehmen und tat es in einer Resolution, die elf Zeitungspalten umfaßt. Können die Obersten in Moskau lange Briefe schreiben, so können wir in Prag noch längere Resolutionen fassen! Natürlich unterwirft sich die Prager Zentrale, wie es aufrichten Revolutionären geziemt, nicht nur bedingungslos dem Moskauer Spruch, sondern geht in der Beurteilung der tschechischen KP, also in der Selbsturteilung, noch weit über das Ekkl hinaus. „Das Zentralkomitee stellt fest, daß die Resolution des Zentralkomitees vom 11. Juli grundsätzlich dem offenen Brief widerspricht.“ Haben die Führer der tschechischen KP, wirklich fernlehbare Automaten statt der Gehirne, daß sie jedes Wort, das sie gesprochen, jeden Gedanken, den sie gedacht, als falsch „erkennen“, nun das Ekkl ihn als falsch bezeichnet? O nein, sie haben bloß gehorchen gelernt in der bolschewistischen Rekrutenschule! Aber von solchen Leuten, die sich in tschechischer Demut sofort noch dümmer nennen — als die Moskauer Obrigkeit anordnet, darf Moskau auch nicht erwarten, daß sie eines eigenen Entschlusses fähig sein werden. Sie werden sich befehlsmäßig selber ansprechen und gehorchen — weiter nichts. Sie werden sich ein bisschen revolutionärer gebärden — aber die Partei wird unter solcher Führung, beseelt von solchem Geiste, immer mehr erstarren.

Das Zentralkomitee stellt also fest, daß die politische Linie der Partei unrichtig war, nennt spaltenlang Fehler, die es begangen, klagt sich selber des „Loyalitätskretinismus“ an, lehnt die Ansicht ab, als ob die innerparteiliche Demokratie bestehe, stellt fest, daß „auch in den Reihen führender Genossen der bisherigen Mehrheit auf Grund ihrer Ideologie Träger einer ersten Reichsgefahr sind“, und hält es für eine ernste Gefahr, „daß ausgesprochen opportunistische Elemente bestrebt sind, durch ihre Zustimmung in Worten zu dem offenen Brief des Ekkl sich zu verstecken und ihren opportunistischen Charakter mit „linken“ Phrasen zu verbergen.“

Dieser Beschluß wurde, da er ein Wert deselben Zentralkomitees ist, das durch das Ekkl so verdonnert wurde, natürlich mit den Stimmen der hinter linken Phrasen sich versteckenden Opportunisten gefaßt. Es weiß in Wahrheit keiner mehr, ob er die richtige Linie hat, und keiner, ob er dem anderen trauen darf, es muß jeder fürchten, als Opportunist abgewürgt zu werden. Selbstverständlich klammert sich jeder Führer an die Macht und an die Stelle, selbstverständlich fürchtet jeder, bei der Erlegung durch junge Leute über Bord geworfen zu werden. So wetteifern sie alle in Loyalität gegen Moskau — und natürlich werden sie versuchen, auch etwas zu tun, um den fernern, aber allmächtigen Herren im Kreml zu zeigen, daß die Partei jetzt viel „revolutionärer“ geworden ist. Sie werden also wieder ein paar Streiks führen, die darauf natürlich verloren gehen, sie werden aber nichts, gar nichts gegen die Bourgeoisie tun, weil die kommunistischen Arbeiter, immer nur gegen die sozialdemokratischen Proletarier geht, längst den Kampf gegen den Klassenfeind verloren haben, und weil der Kampf gegen die Sozialdemokratie der viel leichtere und gefahrlosere ist, so werden die Ekkl-Gefreuen diesen Kampf verküßern — und das wird, abgesehen vom Auswecheln der Führergarnitur, das einzige Ergebnis der Reorganisation der tschechischen KP sein.

Aber es ist ganz unvermeidlich, daß sie dabei in einen immer größeren Widerspruch zu den Massen gelangen und nach dem nächsten „Weltkongress“ wird das Ekkl wohl noch weit mehr als jetzt über die völlige Isolierung der tschechischen KP, von den Massen zu klagen haben!

Reich und Länder.

Eine Aussprache.

Der Bund zur Erneuerung des Reiches, an dessen Spitze der Reichstagsler a. D. Dr. Luthar steht, hatte zu Montagabend Vertretung des öffentlichen Lebens in die Räume der Deutschen Gesellschaft geladen, wobei der Bund gleichzeitig eine Denkschrift mit dem Titel „Reich und Länder“ vorlegte.

Dr. Luthar gab hierzu in seinen einleitenden Worten einen kurzen Kommentar. Der Bund steht in dem heutigen Dualismus aus Reich-Preußen den Grundfehler des neuen Systems, der beseitigt werden muß. Er will, wie es im Bismarckschen Reich der Fall war, die Vereinigung der Stellung des Reichstagslers und des Preussischen Ministerpräsidenten in einer Hand und darüber hinaus eine vollständige Verschmelzung des Reichsministeriums mit dem preussischen Staatsministerium. Er sieht weiterhin in der Schaffung eines aus den norddeutschen Ländern zusammengesetzten Reichslandes einen großen Fortschritt. Den süddeutschen Ländern will er vorläufig ihre bisherige staatliche Selbstständigkeit im Rahmen des Reiches belassen, bis sie von sich aus dem Reichsland sich anschließen.

Aber erhebt sich bei diesem Vorschlag nicht das Bedenken, daß Deutschland auf den Stand von 1866, dem Gründungsjahr des Norddeutschen Bundes, zurückkehrt und eine neue Rainlinie geschaffen wird? Werden nicht weite Bevölkerungsteile in Norddeutschland die Sorge haben, daß die Beibehaltung der im allgemeinen freiheitlich regierten norddeutschen Länder bei einem Fortbestehen Bayerns die Gefahr einer Stärkung der Reaktion in sich trägt? Das waren die Bedenken, die auch in der sehr angeregten Aussprache geltend gemacht wurden. Der hamburgische Oberbürgermeister Dr. Peterfen bekannte sich in einer groß angelegten Rede zum Einheitsstaat. Einen gangbaren Weg, ihn zu schaffen, sieht er in den Vorschlägen des Bundes.

In seinem Schlußwort gab Dr. Luthar noch einmal seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß nur bei Durchführung der vorgelagerten Vorschläge eine wirkliche Erneuerung des Reiches möglich sein werde.

Im ehemaligen Preussisch-Norddeutsches soll nun die gleiche Begegnung wie im übrigen Dänemark eingeführt werden, zunächst noch mit einigen Ausnahmen. Die entsprechende Gesetzvorlage ist im Kollegium eingebracht.

General Ullrich hat zum Staatsratspräsidenten der Republik ernannt worden.

Von Faschisten und Kommunisten.

Dynamit gegen Ebert-Denkmal. — Kommunistenvolksbegehren eine Pleite.

München, 9. Oktober. (Eigenbericht.)

Vor wenigen Wochen wurde dem ersten Reichspräsidenten Ebert in Ottobrunn bei München durch das Reichsbanner ein Steinedenkmal gesetzt. Die sich daran anschließende Hehe von rechtsradikaler Seite hat nun dazu geführt, daß das Denkmal durch einen Dynamitanschlag in die Luft gesprengt werden sollte. Am letzten Sonnabend wollte ein Reichsbannermann die Stufen des Denkmals reinigen. Als er die auf der obersten Stufe befindliche Erde beseitigte, fand er elf Dynamitpatronen, zwei Sprengkapseln und zwei ungefähr zehn Meter lange Zündschnüre. Eine dieser Schnüre war z. T. schon abgebrannt. Nach der vorgenommenen Untersuchung hätte die gefährliche Dynamitladung genügt, um nicht nur das Denkmal zu zerstören, sondern auch die umliegenden Häuser zu gefährden. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur gefunden.

Deutscher Faschismus.

Das hat uns gerade noch gefehlt!

Jhehoe, 9. Oktober.

Auf einer in Freudenthal stattgefundenen Versammlung junger Landwirte aus dem Kreise Steinburg wurde eine Jungnordmarkwehr, Kreisgruppe Steinburg, gegründet. In der Gründungsversammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, daß die anwesenden Jungmänner nicht nur Reden, sondern Taten wollten, und daher die Mobilisierung der gesamten wehrfähigen nationalen Jugend des Kreises Steinburg aller Berufe im Alter von 17 bis 32 Jahren in Form eines Heimatwehverbandes beschlossen hätten, der den Namen Jungnordmarkwehr tragen soll und dessen Mitglieder für Heimat, Scholle und Vaterland kämpfen wollten.

Wie es heißt, sollen in ganz Schleswig-Holstein derartige Versammlungen stattgefunden haben oder noch stattfinden und zwar im

Eine Anfrage und eine Antwort.

Die Schule gehört der Republik!

In einer kleinen Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten wurde die Rede zur Sprache gebracht, die Oberpräsident Koste als Präsident des hannoverschen Provinzialschulkollegiums auf einer Sitzung der Direktoren höherer Schulen der Provinz gehalten hat. Das zielbewusste Republikanertum des Genossen Koste hatte es den Deutschnationalen an-

Vor fünfzig Jahren.

Paragraph 1 des Schandgesetzes angenommen. — Hasselmann tritt Bismarck entgegen.

10. Oktober 1878.

Der Reichstag nahm den § 1 des Schandgesetzes mit einer Majorität von 30 bis 40 Stimmen an. Dazü räumten die beiden konservativen Fraktionen, die Nationalliberalen insgesamt, die Gruppe Löwe, die Wilden, soweit sich dieselben liberal nennen, die beiden elbischen Autonomisten sowie drei Mitglieder und Hospitanten der Fortschrittspartei (Schaffrat, Streit, Müller-Gotha). Dagegen stimmten das Zentrum, das Gros der Fortschrittspartei, die sozialdemokratischen Abgeordneten, die Polen, die Elbflügel mit Ausnahme der zwei Autonomisten, die Volkspartei sowie der Däne.

Im Reichstage trat der sozialdemokratische Abgeordnete Hasselmann der Brandrede Bismarcks entgegen. Er führte aus:

Wir haben den offenen Absolutismus, der in dieser Vorlage enthalten ist, längst erwartet. Es soll der ärmeren Klasse ihr Recht verhältnismäßig werden. Die Schuld der Armut ist auf die Sozialdemokratie zu schieben, ist einfach Spiegelfechterei. Die Sozialdemokratie weiß, daß sich Ideen nicht vernichten lassen, nur diejenigen, die zuerst für sie in den Kampf treten, werden in ihrer Existenz vernichtet werden; aber die Geschichte zeigt, daß für jeden Gefallenen sofort zehn andere in die Bresche treten. Wer zerstört die Familie? Nicht wir, sondern die massenauslaufende Fabrikarbeit, die wir bekämpfen. Aus ihr entspringen Armut, Prostitution und Zerstörung der Familie. Fürst Bismarck sprach von den „gutmütigen deutschen Richtern“. Unsere Gefängnisse sind mit Sozialdemokraten gefüllt und die Kautschukparagrafen möglichst weit ausgedehnt worden. Hält man dies alles noch für zu milde, so möge man die Gesetze noch strenger anwenden; die Sozialdemokratie wird aus allen derartigen Verfolgungen nur siegreich hervorgehen. Das heutige Gewalttatentat auf die bürgerliche Freiheit ist schon längst geplant. Das verriet schon vor zwei Jahren die Worte Eulenburgs von der schießenden Flinte und dem haushenden Säbel. Daß man die Sozialdemokratie bekämpft, ist ein Beweis, daß man Ursache und Wirkung verwechselt. Die sozialdemokratische Bewegung ist eben nur der Schrei, den das kranke Volk über seine Schmerzen ausstößt!

Hier im Hause trat ein der Finanzminister Camphausen mit der Behauptung auf, der Arbeiter bekomme zu hohe Löhne. Infolgedessen wurden selbst in den Industriebezirken, in denen angeblich immer noch leidlich hohe Löhne gezahlt wurden, die Löhne so heruntergesetzt, daß die Arbeiter kaum noch ihr und der ihrigen Leben fristen können, und unsere Erzeugnisse sind infolge davon „billig und schlecht“ geworden. Auf das Camphausensche folgte das Eulenburgsche Rezept, welches Flinte und Säbel gegen die Leiden des Volkes verspricht. Wie kommt man jetzt dazu, uns der Gewalt anschuldigen zu wollen, wo man schon vor zwei Jahren den Säbel und die Flinte gegen uns ansetzte!

Eine geistige Revolution betreiben wir, das ist unsere Agitation. Diese geistige Revolution werden Sie auch nicht unterdrücken können, denn die Erzeuger derselben sind die Regierungen selber durch die Maßnahmen gegen den Fortschritt der Menschheit. Die herrschenden Klassen sind es, die die Gewalt problematisieren, die das Volk zur Verzweiflung bringen. Aber der Fürst Bismarck möge auch einmal an den 18. März 1848 denken!

Zusammenhang mit dem österreichischen Heimwehraufmarsch in Wiener-Neustadt.

Werdende Pleite.

Das kommunistische Volksbegehren im Reich.

Die Nachrichten über die Einzeichnungen für das kommunistische Volksbegehren gegen die Sozialdemokratie laufen sehr spärlich ein. Die kommunistische Presse ist sehr schweigsam. Wir haben folgende Ziffern für die Einzeichnungen in den ersten fünf Tagen festgestellt:

	Komm. Volksbegehren	Volksbegehren 1926
Leipzig	6 950	42 182
Dresden	3 322	34 268
Leib	137	3 407
Mannheim	1 950	11 905
Essen	3 323	13 620
Göteborg-Barmen	1 873	21 259
Bielefeld	97	2 765
	17 671	129 409

Im ganzen bleiben die Einzeichnungen gewaltig hinter den kommunistischen Erwartungen zurück. Es ist eine werdende Pleite.

Sie prügeln sich untereinander.

Essen, 9. Oktober. (Eigenbericht.)

In einer Bezirksleitungssitzung der Kommunistischen Partei des Ruhrbezirks, die in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag bis 4 Uhr morgens dauerte und in der die Beteiligten kurz vor einer Prügelei standen, wurden — nach einer Reduktion der Eisener „Vollmacht“ — die Verhältnisse der KPD im Ruhrgebiet besprochen. Der erst vor wenigen Wochen eingetroffene neue Chefredakteur des „Ruhrschra“ wies auf verschiedene Korruptionsfälle im Ruhrgebiet hin; er wurde deshalb fristlos entlassen. Die anwesenden Sekretäre begründeten seine Entlassung mit der Behauptung, daß er die Partiarbeit stören wolle.

„Besonders die Sache, in denen der Oberpräsident ausführte, „das republikanische System könne nicht dulden, daß die Schüler nicht in absolut staatsbejahendem Sinne unterrichtet werden; er halte es für sehr unwahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit noch ein Pädagoge zur Leitung einer höheren Lehranstalt berufen werde, dem nicht feststehe, daß er sich bei sonstiger Eignung zur republikanischen Ordnung bekenne“, war ihnen an die Nerven gegangen. In der Anfrage wurde deshalb des krassen und langen über die angebliche fehlerhafte Gleichsetzung der „berzeitigen“ Staatsform mit dem Staatsgedanken und über die Bedeutung der Reichsverfassung geklagt.

Die Antwort des Kultusministers ist kurz und bündig. Sie lautet:

„Oberpräsident Koste hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Provinzialschulkollegiums in Hannover bei der Eröffnung der Direktorenkonferenz eine Ansprache gehalten, in der er es als eine Staatsmännlichkeit bezeichnete, daß die Schüler in einem unbedingt staatsbejahendem Sinne erzogen werden. Ich billige und begrüße diese Stellungnahme lebhaft und halte es mit dem Oberpräsidenten für notwendig, daß zur Leitung einer höheren Schule nur solche Schulmänner berufen werden, von denen bei der selbstverständlichen voraussetzenden wissenschaftlichen und pädagogischen Begegnung feststeht, daß sie die Jugend in diesem Sinne zu erziehen vermögen.“

Der Kultusminister hätte die Bestätigungsurkunde eines proungischen Oberlehrers vom Jahre 1912 beifügen können, in der es heißt:

„Wir verpflichten ihn hierdurch zur unerschütterlichen Treue gegen Seine Majestät den König . . . und gegen das Vertrauen zu ihm, daß er der Jugend über a l l e mit gutem Beispiel vorangeht und überhaupt, soweit an ihm liegt, durch Wort und Tat dazu beizutragen werde, daß ein den Gesetzen und Zwecken des Staates entsprechender Geist die Schüler besele.“

Haben sich die Deutschnationalen damals auch beschwert gefühlt?

Die Thüringer Komödie.

Auch die Aktion Bauer ergebnislos. — Einberufung des Landtags. — Die Nationalsozialisten für Auflösung?

Weimar, 9. Oktober. (Eigenbericht.)

Da bis zum Dienstag die Verhandlungen des volksparteilichen Abgeordneten Bauer zur Neubildung der Regierung ergebnislos verlaufen waren, hat Landtagspräsident Leber den Thüringischen Landtag auf Dienstag, den 16. Oktober, zur Beratung einiger eiliger Vorlagen einberufen.

Die Schwierigkeit der Bildung einer bürgerlichen Regierung liegt vor allem bei den Nationalsozialisten; diese Gruppe will nicht, daß der Demokrat Krüger ein Ministerium erhält. Sie drohten daher mit Zustimmung zu Anträgen auf Landtagsauflösung. Da zur Mehrheit nur noch zwei Stimmen fehlen, würden die antisemitischen Stimmen genügen, um den Landtag aufzulösen. Eine bürgerliche Regierung ist in Thüringen also nur bei Wohlwollen der Nationalsozialisten zu bilden und zu halten.

Werden die „Radikalen“ endlich radikal?

Resolutionen für Beendigung der „Nationalen Einigung“.

Paris, 9. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Opposition innerhalb der Radikalen Partei, die gegen eine weitere Teilnahme der Partei an dem Kabinett der nationalen Einheit kämpft, nimmt immer mehr zu. Nachdem bereits eine ganze Reihe von lokalen Vereinigungen der Partei in ihren letzten Entschlüsseungen, die dem Parteikongress in Angers Anfang November vorgelegt werden sollen, die völlige Auflösung von den Parteien der Reaktion gefordert haben, hat nun auch die nicht unwichtige Seine-Föderation der Partei eine gleichlautende Resolution angenommen. Die Resolution fordert, daß die Partei künftig eine Taktik innehalte, die ihren demokratischen und sozialen Empfindungen wahrhaft entspreche und jede kompromittierende Verbindung mit der Rechten meide.

Auch eine Volkserhebung mit Amnuzsch seinen Kabinett stürzen — die „Abgeordneten“ will aber er abrotzen.

Heute kein Amerikaflug.

Wegen Sturmgefahr ist Zeppelinstart zunächst abgesagt.

Der heutige Aufstieg des „Graf Zeppelin“ ist abgesagt worden. Dieser Entschluss mußte gefaßt werden, weil die Wetterlage außerordentlich schlecht ist. Die Karten zeigen so schwere Stürme über dem Ozean, daß es, wie Dr. Ekener sagte, gefährlich wäre, in sie hineinzufahren, weil sogar große Ozeandampfer in Seenot geraten. Dazu kommt noch, daß auch im Bodenseegebiet für morgen heftige Winde und Regen zu erwarten sind, was bei der Kleinheit der Halle außerordentliche Schwierigkeiten verursacht. Wie schwierig die örtlichen Verhältnisse liegen, hat ja gerade die letzte Landung deutlich vor Augen geführt. Das Barometer fällt außerordentlich stark und gleichzeitig steigt die Temperatur an. Das wirkt sich auf das Schiff ungünstig aus. Dr. Ekener betont, daß er auch bei mittelmäßigem Wetter die Reise angetreten hätte, aber gerade die erste Fahrt nicht unter ganz besonders ungünstigen Umständen antreten möchte. Deshalb sind auch die Arbeiten an den Kojen, die heute nacht zu Ende geführt werden sollten, verschoben worden. Es ist übrigens keineswegs gesagt, daß der Aufstieg unter allen Umständen morgen stattfinden müßte; wenn die Wetterlage es erlaubt, ist er auch zu jeder anderen Tageszeit möglich. Die weitere Entscheidung über den Termin des Aufstiegs wird heute fallen.

Die Liste der Passagiere für die Amerikafahrt steht immer noch nicht endgültig fest. Die meisten Fahrgäste sind in Friedrichshafen eingetroffen, darunter auch der preussische Innenminister Genosse Grzesinski, Ministerialdirigent Dr. Brandenburg, der Leiter der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums und der amerikanische Passagier Dr. Robert Kener. Für das Reichsverkehrsministerium wird auch der bekannte Meteorologe Dr. Wenke mitfahren. Es verläutet, daß Dr. Ekener, der mit „Graf Zeppelin“ ursprünglich nur drei Tage in Amerika bleiben wollte, von Ansehlichkeit aus noch eine große Fahrt nach dem Süden, vielleicht nach Südamerika oder Westindien, beabsichtigt.

Wie Dr. Ekener weiter erklärte, hätte man unter Umständen einen Tag früher starten können, in diesem Falle hätte man wahrscheinlich das Tief umfahren können, am Mittwoch würde man aber noch nicht einmal in der Lage sein, das Schiff aus der Halle zu bringen. Aus diesem Grunde hat man sich schweren Herzens dazu entschließen müssen, den für Mittwoch früh geplanten Start zu verschieben. Es ist immerhin möglich, daß noch im Laufe des Mittwoch ein Start erfolgen kann. Die Arbeiten am Schiff sind fast abgeschlossen, und „Graf Zeppelin“ liegt startklar in der Halle. Zur Mitnahme nach Amerika sind bei der Post bisher 2000 Briefe und Karten eingelaufen. Davon entfällt etwa ein Drittel auf Karten und zwei Drittel auf Briefe. Seit Montag sind drei Postbeamte damit beschäftigt, die Post in Säcke zu sortieren. Die Säcke sollen nach einer in Amerika ausgearbeiteten Karte an ihren Bestimmungsorten abgemorfen werden. Die Liste der Teilnehmer an der Fahrt ist noch nicht vollständig und kann erst später veröffentlicht werden.

In der Zeppelinhalle herrscht weiter reges Leben. Die letzten Vorbereitungen für die Amerikafahrt sind noch im Gange. Treppas wird nachgefüllt, Brennstoff-Blaugas und flüssiger Betriebsstoff für 120 Stunden wird an Bord genommen. Provisant wird eingeladen, die Navigationsausrüstung wird vervollständigt, noch einmal überprüft und durch Instrumente und Sektanten ergänzt. Für Post und Fracht wird 12 Uhr mittags die Annahme geschlossen.

Das Gepäck der Passagiere soll nur 20 Kilo betragen, aber sozusagen um jedes Kilo wird erbittert gekämpft, weil jeder Passagier so viel wie möglich mitnehmen will. Es muß beruhigt, vermittelt und geschlichtet werden. Immer neue Leute melden sich im letzten Augenblick an, um die große Reise über das Meer mitzumachen, aber es gibt nur immer dieselbe Antwort, daß niemand mehr mitgenommen werden kann. Nur bei dem Oberst Herrera von der Spanischen Luftschiffgesellschaft wird eine Ausnahme gemacht. Heute morgen ist auch der amerikanische Passagier Bissillan aus Luzern eingetroffen. Die endgültige Liste der Fahrgäste konnte noch nicht aufgestellt werden, man weiß nur, daß alles in allem mit der Besatzung etwa 60 an Bord sein werden.

Nördliche oder südliche Route?

Was die Fahrstrecke anbelangt, so können noch keine Angaben darüber gemacht werden. Dr. Ekener glaubt jedoch, daß der erste Teil der Fahrt nach dem Westen über das Saargebiet und Nordfrankreich nach dem Bufen von Biscaya gehen wird. Von den dortigen Wetterverhältnissen wird es dann abhängen, ob man die nördliche oder südliche Route über die Azoren einschlagen wird. Das Luftschiff wird natürlich versuchen, möglichst die gerade Luftlinie einzuhalten. Einer Ueberfliegung Frankreichs steht infolge des Luftabkommens nichts im Wege. Zur Ueberfliegung des Saargebiets hat die Regierungskommission schon vor einiger Zeit die Erlaubnis erteilt.

Sturmfahrt des „Albert Ballin“.

New York, 10. September.

Der Hapag-Dampfer „Albert Ballin“ ist heute nach einer schweren Sturmfahrt, in deren Verlauf 34 Passagiere Verletzungen davongetragen haben, im New-Yorker Hafen eingelaufen. Sämtliche Verletzte hatten sich bereits hinreichend erholt, um sich ohne Hilfe an Land begeben zu können. Das Schiff selbst ist von dem schweren Wetter, insbesondere während des Versuchs, dem in Seenot befindlichen holländischen Frachtdampfer „Celano“ zu Hilfe zu eilen, ziemlich mitgenommen worden.

Brennholz für die Berliner Postämter.

Postbeamte unter der Anklage der Bestechung.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Neukölln hat am Dienstag ein Prozeß begonnen, der sich insgesamt gegen 18 Angeklagte richtet, darunter mehrere Neuköllner Postbeamte, die der postlichen Bestechung angeklagt sind.

Den Hintergrund dieses Prozesses, der mehrere Tage dauern wird, bildet eine Holzlieferung für sämtliche Groß-Berliner Postanstalten, die von der Neuköllner Holzgroßhandlung Schröder auf dem Submissionswege in den Jahren 1926/27 im Auftrag der Oberpostdirektion erfolgt war. Die Firma sollte Brennholz für die verschiedenen Postämter liefern, und in dem Betrage war bis ins einzelne die Qualität des Holzes, der Schnitt und die Menge angegeben. Das abgelieferte Holz wurde raummeterweise in den Lagerräumen der Postanstalten aufgestapelt, so daß die abnehmenden Beamten eine Kontrolle über die eingehenden Mengen hatten. Es kam vor, daß die Mengen nicht stimmten, und man glaubte zunächst, daß es sich nur um ein Versehen des Lieferanten handelte, der auf Vorhalt das fehlende Holz nachlieferte. Merkwürdigerweise kam aber das Versehen bei verschiedenen Postanstalten so häufig vor, daß man Verdacht gegen die Richtigkeit der Lieferung schöpfte. Der Verdacht

wurde durch die Anzeige eines entlassenen Arbeiters bestätigt, der angab, daß man nasses Holz geliefert habe, und daß verschiedene Postbeamte für ein Glas Bier oder ein kleines Trinkgeld bei der Abnahme die Augen zudrückten. Nach der Anklage sollen sich neun Postbeamte teils der Beihilfe zum Betrüge, teils der passiven Bestechung schuldig gemacht haben; weiterhin stehen vier Angestellte der Firma, der entlassene Kutsher und der Chef Schröder mit seinem Sohne unter der Anklage des Betruges und der aktiven Bestechung, den beiden legierten Angeklagten wird auch noch Betrug gegen zwei Berliner Firmen zur Last gelegt.

Von einem Kameraden erschlagen?

Der Mörder des Obergefreiten verhaftet.

Wie wir mehrfach berichteten, wurde am Dienstag voriger Woche der Obergefreite Helfert von der Nachrichtenabteilung III Potsdam im Walde bei Redlig erschlagen aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben jetzt zur Verhaftung des mutmaßlichen Täters geführt. Es handelt sich um einen Obergefreiten Gumpert, der bei demselben Truppenteil wie der Ermordete diente.

Gumpert war Bademeister der Sportabteilung und wohnte in einem Holzhäuschen, das gleichfalls am Ufer des „Weißen Sees“ liegt. Er war zusammen mit Helfert abkommandiert, während der Wintermonate die Gebäude, in denen zahlreiche Boote und Sportgeräte lagern, zu bewachen. Helfert lebte in einem Häuschen, das knapp 20 Meter von der Wohnung des Bademeisters entfernt liegt. Die ersten Ermittlungen der Polizei verliefen zunächst völlig ergebnislos. Eine systematische Durchstreifung des ganzen Waldgebietes hatte gleichfalls keinen Erfolg gezeitigt. Niemand kam zunächst auf den Gedanken, daß Helfert von seinem Kameraden ermordet sein könnte. Erst durch die Mitteilung einer Einwohnerin aus Redlig kam man auf die Spur des vermeintlichen Täters. Die Frau war an dem Mordtage beim Beerensuchen gegen 11 Uhr in die Nähe der Wohnung Helferts gekommen. Dabei hörte sie in einiger Entfernung zwei Männerstimmen; die Heftigkeit der Worte ließ auf einen Streit schließen. Die Frau ging dann aber weiter, ohne die Streitenden sehen zu haben. Knapp zwei Stunden später wurde Helfert mit durchbohrten Rippenverletzungen tot aufgefunden. Durch diese Auslage kam man auf die Spur Gumperts. Er ist der einzige Mensch, der in der an Wochenenden sehr einsamen Gegend in nächster Nähe Helferts hauste. Wie festgestellt wurde, hat Gumpert, der nebenbei noch einen kleinen Zigarettenhandel betrieb, ziemlich erhebliche Schulden. Auch Helfert hatte ihm wiederholt mit größeren Beträgen ausgeholfen. Verschiedene verdächtige Umstände, die von der Polizei im Interesse der Untersuchung noch nicht genannt werden können, geben schließlich dazu Veranlassung, Gumpert in Haft zu nehmen.

Gestern wurde der der gräßlichen Tat Verdächtige in Potsdam stundenlang verhört, er bestritt aber ganz energisch seine Täterschaft. Wie wir noch erzählen, ist es Gumpert nicht geblieben, sein Alibi lüdenlos nachzuweisen. Ueber seinen Aufenthalt in der Zeit von 11 bis 11 1/2 Uhr, als die Tat geschah, hat er widersprechende Angaben gemacht. Die Durchsuchung seiner Wohnung hat bisher nichts Belastendes zutage gefördert. Man nimmt als selbstverständlich an, daß Gumpert, da die Tat ja erst nach acht Tage zurückliegt, alles bereite geschafft hat, das irgendwie hätte belasten können. Gestern in später Abendstunde begab sich Kriminalkommissar Spil mit mehreren Beamten nochmals in die Wohnung Gumperts, um noch einige Feststellungen zu machen. Des weiteren sollen noch mehrere Zeugen vernommen werden, die wichtige Auslagen machen müssen.

Kein Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Zeltungsmeldungen haben lechthin wiederholt über einen bevorstehenden weiteren Abbau der Wohnungszwangswirtschaft im allgemeinen sowie insbesondere über bevorstehende staatliche Maßnahmen zur anderweitigen Regelung der derzeitigen Verhältnisse über die Untervermietung von Wohnräumen berichtet. Wie der Anstaltliche Preussische Präfektionsrat aus dem Ministerium für Volkswohlfahrt erklärt, entbehren diese Nachrichten jeder tatsächlichen Unterlage.

Der Fall Larrier.

Von Tristan Bernard.

(Einzig berechnigte Uebersetzung von A. Coltin.)

Wiederum machte ich mir klar, daß wir eines Tages Larrier finden würden. War auch zwischen Blanche und mir nichts Ersteres vorgefallen, so fühlte ich doch etwas wie Gewissensbisse. Vielleicht würden wir sogar unseren Freund plötzlich treffen. London ist groß, aber das Viertel, das die Franzosen besuchen, ist sehr klein, und trotz der Vorfichtsmäßigkeiten, die Larrier hatte treffen müssen, wäre es also nichts Erstaunliches gewesen, wenn er von diesem Winkel der Stadt sich angezogen gefühlt hätte, in dem natürlich alle Landsleute zusammenströmen.

Der Gedanke, daß wir jeden Augenblick vor Larrier stehen könnten, beherrschte mich dermaßen, daß ich zusammenfuhr, als ich meinen Namen rufen hörte.

Vor mir stand ein junger blonder eleganter Herr, den ich erst nach einem Moment wiedererkannte. Es war Herr de Simond, ein Leutnant aus meinem Regiment, der fleißig Wettrennen besuchte und sich in London aufhielt, um dem Rennen in Epsom beizuwohnen.

„Was machen Sie denn hier, mein guter Freund?“ sagte er, nachdem er Blanche Chéron mit einer Verbeugung außerordentlich höflich begrüßt hatte.

Etwas verlegen setzte ich ihm den Zweck meiner Reise auseinander. Er sagte, daß es vielleicht nicht richtig von mir sei, so viel Mühe für diese Angelegenheit zu verschwenden, und ich besser täte, in das Regiment zu meinen Kameraden zurückzukehren, mein gewohntes Leben wieder aufzunehmen, damit nach und nach Gras über diese bedauerliche Geschichte wüchse.

„Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß man im Regiment auf das äußerste empört gegen Larrier ist, aber auch auf Sie ist man ärgerlich. Ich weiß nicht genau, wie sich die Unteroffiziere darüber äußern, aber an unserer Offiziersstafel klingt das Echo davon wieder. Sie wissen, daß die Offiziere in den Ställen mit ihren Feldwebeln plaudern und wir uns dann gegenseitig über die Stimmung der Leute berichten.“

„Daß man Larrier dort am liebsten aufhängen möchte, erscheint mir ganz verständlich. Ich weiß wohl, daß man

geneigt ist, über einen Menschen herzufallen, der von der Gesellschaft in den Bann getan ist, aber er ist ja ein Verbrecher, ein großer Verbrecher, und was man auch von ihm sagt, ist nicht ganz ungerechtfertigt. Doch was mir und noch einigen anderen von uns wirklich sehr leid tut, ist, daß man Sie mit ihm in einen Topf wirft. Ich nehme kein Blatt vor den Mund, wie Sie sehen. Ich habe Sie im guten Andenken behalten. Sie sind zum Teil von mir ausgebildet worden, ich hatte Sie zwei Monate unter meiner Fuchtel, als ich Ihre Schwadron kommandierte. Ich will Ihnen keine Schmeicheleien sagen, aber ich habe Sie immer als einen netten Kerl betrachtet, aus dem ein ausgezeichnete Unteroffizier und noch mehr werden könnte, wenn Sie die Absicht gehabt hätten, nach Saumur zu gehen. So kann ich mir denn erlauben, Ihnen zu sagen, daß ich durchaus nicht sehr beglückt bin über die Gerüchte, die über Sie zirkulieren, natürlich sagt man nichts Bestimmtes. Man behauptet nicht, daß Sie Larriers Spießgeselle gewesen sind. Aber man hat eine Art, von Ihnen zu sprechen, die nicht sehr freundlich ist, und der Ton, in dem man es sagt, genügt schon. Wären Sie beim Regiment, mein Freund, so bin ich überzeugt, daß die Dinge sich ändern würden. Aber Sie sind abwesend, man erzählt immer wieder, daß Sie umherreisen, wo, weiß man nicht, um Larrier zu suchen. Ich habe sogar den Verdacht ausgesprochen, daß Sie überhaupt wissen, wo er steckt und ihm ganz einfach nachgereist sind. Man sagt nicht gerade heraus, daß Sie die Beute seines Verbrechens mit ihm teilen, aber wenn man das auch nicht behauptet, so sagt man nicht das Gegenteil.“

Die junge Dame ist sehr niedlich, fuhr er leise fort und zeigte auf Blanche, die, um uns nicht zu stören, sich einige Schritte entfernt vor ein Schaufenster gestellt hatte, das sie sehr aufmerksam studierte.

Ich nickte, ohne zu antworten, mit dem Kopf. Es paßte mir nicht, ihm genauere Auskunft über Blanche zu geben.

„In allem Ernst,“ fuhr Herr de Simond fort, „wissen Sie nicht, wo Larrier steckt?“

„Nein, Herr Leutnant, wirklich nicht.“

„Dann, lieber Freund, gebe ich Ihnen den Rat, kehren Sie recht schnell zum Regiment zurück. Man muß der öffentlichen Meinung Rechnung tragen. Hat man erst einmal schlecht über einen Menschen gesprochen und sich eine unangenehme Meinung über ihn gebildet, so ist es für seine Freunde sehr schwer, die Menschen vom Gegenteil zu überzeugen. Also kehren Sie nach Nancy zurück.“

Ich hörte dem Leutnant zu. Er drückte sich wie ein Mann der Gesellschaft aus, der nicht sonderlich klug ist, sich gern sprechen hört und auch gern sentenziöse Phrasen äußert. Durch diese Rede, in der er seine Autorität nach Herzenslust hervorkehren konnte, füllte er die kurze Zeit aus, die er bis zu Tisch todschlagen mußte, um dann zum Rennen zu fahren.

Er fragte mich, ob ich nachmittags nicht nach Epsom möchte. Dort habe er gestern zweihundert Pfund verloren. Er sprach mit mir von der Vorstellung im Empire und in der Alhambra und forderte mich auf, ihn im Hotel Carlton zu besuchen, wenn ich noch einige Tage in London bliebe.

Ich sah, daß die Ratlosigkeit und die Anweisungen, die er mir gegeben hatte, ihn nicht allzusehr beschäftigten, und ich wußte ihm Dank. Aber trotzdem war ich, als wir uns trennten, gegen die Unteroffiziere meines Regiments sehr aufgebracht. Es schien mir schon sehr weit zurückzuliegen, daß ich Nancy verlassen hatte, und dieses Zusammentreffen mit Herrn de Simond hatte wieder Erinnerungen in mir erweckt.

Offen gestanden machte ich mir nichts daraus, was man von mir sagte, aber diese boshafte Schadenfreude und dieser Haß gegen Larrier stöhnte mir eine heftige Uneinigkeit gegen alle diese Menschen ein. Wehr denn je sag mir daran, Larrier wiederzufinden, um die von mir erhoffte Aufklärung seines Verbrechens zu erhalten. Aber würde es mir auch gelingen, alle diese Uebelgesinnten zu überzeugen?

In einem sehr lebhaften und originellen Restaurant in der Strandstraße aßen Blanche und ich Mittag, und es machte uns großen Spaß, zu sehen, was die Engländer sich für Mühe gaben, uns zufriedenzustellen.

Dann verbrachten wir einen Teil des Tages in der Nationalgalerie, und da es Mittwoch war, gingen wir zu einer Nachmittagsvorstellung ins Theater.

London spannte uns etwas ab, und so fuhren wir nach der Vorstellung, anstatt in der Regentstreet und Piccadilly zu hummeln, ins Hotel zurück, um zu hören, ob sich etwas Neues ereignet hatte.

Als wir dort angelangt waren, entschloß ich mich, einen Brief an meine Familie zu schreiben. Da ich kein Briefpapier hatte, forderte mich Blanche auf, in ihr Zimmer zu kommen, um mir dort etwas von ihr zu holen.

Es war ein großes, helles Zimmer mit zwei Fenstern, einer großen Messingbettstelle, einem englischen Schrank aus poliertem Nußbaum und mehreren Stühlen und Sesseln in nachgeahmtem Empirestil.

(Fortsetzung folgt.)

Der belassene Oberregierungsrat. Und der gerüffelte Staatsanwaltschaftsrat.

Neue Zusammenstöße, neue Ueberraschungen im Bergmann-Jacoby-Prozess! Die Angeklagten wehren sich ihrerseits, so gut sie es können, aber gerade aus dem Widerstreit der Beschuldigten schöpft die Staatsanwaltschaft immer neues Material.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Jacobs wird Bergmann dazwischen, er sei bei den Zusammenkünften mit dem Staatsanwalt im Hotel Bristol stets an die geleisteten Auskünfte erinnert worden, und dann habe er bezahlet. Der Vorsitzende Dr. Wartenberger meint, Bergmann habe also im Bristol seine Bärse aufgemacht und im Stillen gedacht: Nun hat der nur wieder soundsoviel abgekloppt, und Bergmann antwortet: Ja, so war es. Dann spricht der Vorsitzende von dem als fingiert bezeichneten Konto Jacobs, von dem aber regelmäßig Zinsen bezogen wurden. Der Oberstaatsanwalt Dr. Binder greift ein, worauf ihm Jacoby zuruft: Ich weiß, für Sie, Herr Oberstaatsanwalt, bin ich von vornherein unglaubwürdig. Hier erhält er vom Vorsitzenden eine ernste Rüge. Was würden Sie gesagt haben, wenn Ihnen als Staatsanwalt ein Angeklagter so entgegengetreten wäre?

Neue Sensation! Der oft erwähnte Geheim-Oberregierungsrat Sennwald hat nach der Auslosung Bergmanns zwar keine neuen, aber verfeinerte Provisionen erhalten. Der Oberstaatsanwalt gibt zu, daß Indizien gegen den Geheimen Oberregierungsrat vorgelegen hätten. Sennwald hatte bei Bergmann während der Papiergeldzeit 30000 M. eingezahlt, das Geld war durch die Inflation weg; er wollte Aufwertung. Auf die Frage des Vorsitzenden hin erklärt Bergmann, daß er gezahlt habe, nachdem ihm Sennwald versichert habe, daß auch er gute Auskünfte geben würde. Bergmann sagt, daß Sennwald immer mehr haben wollte, und die Angeklagte Frau Wustrow behauptet, daß nach dem Verlangen Sennwalds die Auszahlungen als Amortisation gebucht werden sollten. — Er erhielt zuerst einige Monate 360 M., die Summen stiegen auf 400 M., 600 M., 700, 800 und schließlich auf 1000 M. Darauf meint der Vorsitzende unter Heiterkeit: „Das ist ja eine komische Amortisation, statt weniger wird es immer mehr.“

Eine weitere Frage lautet auf: Hat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby bei der Erteilung seines Zustimmungs über Bergmann von den hohen Bestrafen des Besten der Lombardfirma in der Passage gemüht? Jacoby hat in einem Klagefall Bergmann Rechtschilfe geleistet, wobei ihm eidstattliche Versicherungen als Unterlage dienten, in denen die Vorsitzenden Bergmanns schon erwähnt waren. Jacoby gibt an, dies überlesen und nur die von Bergmann angeführten Stellen geprüft zu haben. Da hält ihm der Vorsitzende freilich vor, daß dies doch nur eine sehr ungenügende Prüfung sei, und der Verteidiger Bergmann teilt mit, daß in dem Schriftstück, das sich bei den Akten befindet, der ganze Absatz mit den Vorstrafen Bergmanns angeführt sei. Das klingt allerdings sehr unangenehm für den Staatsanwaltschaftsrat.

In vorgerückter Abendstunde wird die Verhandlung vertagt. Heute ist Pause. Am Donnerstag wird die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt werden.

Die Hundennase bringt's an den Tag. Diebesgut in einer fremden Laube.

Die Häufung der Laubeneindrüche, bei denen große Mengen Kleinvieh gestohlen werden, gab Veranlassung zu härteren Kontrollen.

In der Kolonie „Republik“ an der Köpenicker Landstraße waren aus einer erbrochenen Laube 10 Hühner, ebensoviel Tauben und sechs Kaninchen gestohlen worden. Die Ermittlungen des 232. Reviers blieben erfolglos, nach 10 Stunden erhielt der Suchhund „Orluf“ Mitteilung. Er führte an eine verfallene Laube, in der man hinter Gerümpel einen zunächst unbekanntem Mann entdeckte. Durch Verfolgen der Laube war aber dieser Mann noch nicht überführt. Er leugnete hartnäckig, bis man in einem Herd die ganze Beute fand. Jetzt räumte er den Einbruch ein. Hühner und Tauben hatte er bereits abgeschlachtet, die Kaninchen in einem Sad noch am Leben gelassen. Der Dieb wurde festgenommen als ein früherer Mauerbauarbeiter Max Giesel, der sich jetzt als gemerbemäßiger Laubeneindringler betätigt. Durch den Hund „Bera“ wurde noch ein anderer Laubeneindringler namens Doeberl verhaftet. Er hatte gestohlene Hühner ebenfalls abgeschlachtet und unter dem Fußboden einer fremden Laube verborgen. — Auf frischer Tat wurde in einer Laube auf Treptower Gebiet ein gewisser Vorfel erwischt. Auch er hatte die Hühner bereits im Sad, als der Laubeneindringler ihn überraschte und festnahm.

Freie Sozialistische Hochschule.

Wie bereits im „Vorwärts“ mitgeteilt wurde, wird auch in diesem Winterhalbjahr im Rahmen der Freien Sozialistischen Hochschule eine Reihe von Seminaren durchgeführt, in denen die Teilnehmer die schon über gewisse Vorkenntnisse verfügen, zur selbstständigen wissenschaftlichen Arbeit angehalten werden. Es sind folgende Seminare vorgesehen:

1. Dr. Erik Baade: „Sozialistische Agrarpolitik.“ Mittwochs von 19 bis 21 Uhr. Beginn 17. Oktober.
 2. Erik Kaphtali: „Die Wandlungen des Kapitalismus von der freien Konkurrenz zur organisierten Wirtschaft.“ Montags von 19 bis 21 Uhr. Beginn 15. Oktober.
 3. Dr. Albert Salomon: „Die Weimarer Verfassung und das Verfassungsrecht der deutschen Länder.“ Dienstags von 19 bis 21 Uhr. Beginn 6. November.
 4. Dr. Karl Schröder: „Die materialistische Geschichtsauffassung.“ Donnerstags von 19 bis 21 Uhr. Beginn 25. Oktober.
 5. Alexander Stein: „Sozialistische Außenpolitik.“ Freitags von 19 bis 21 Uhr. Beginn 19. Oktober.
- Zur Aufnahme in die Seminare ist eine vorherige Anmeldeung erforderlich, die an den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsbewegung, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu richten ist. Ein ausführlicher Lehrplan, in dem die Dispositionen der angebotenen Seminare enthalten sind, ist in der Buchhandlung A. S. W. Dieck, Lindenstraße 2, oder im Reichsausschuß erhältlich. Die Teilnehmergebühr für jedes Seminar beträgt für das ganze Winterhalbjahr (etwa 20 Abende) 10 M., die in zwei Raten zahlbar sind. Arbeitslofen wird die Hälfte der Teilnehmergebühr erlassen.

Die Massendarmerkrankungen in Dresden.

Vom Stadtdirektor wird zu den Paratyphus-erkrankungen noch berichtet: Nachdem am Montag und Dienstag noch vereinzelt Krankmeldungen eingegangen sind, läßt sich jetzt ein ungefähres Uebersicht über den Stand der Erkrankungen gewinnen. Befallengeworden sind bisher im ganzen 32 Fälle. Die bakteriologische Untersuchung der Organe der verstorbenen Frau Semchow hat den Sektionsbefund bestätigt. Einige auswärtige Blätter berichteten, daß die Untersuchung im Ratskeller zur Entdeckung von Typhusbakterien bei einigen Speldekassen geführt hätte. Gleichzeitig wurde von einer Verjüngung der Ratskellerräume gesprochen. Diese Angaben sind unrichtig. Bei der bakteriologischen Prüfung der Ratskellerräume des Ratskellers wurde durchaus der Eindruck gemonnen, daß der Betrieb hygienisch einwandfrei geführt wird.

Zur Werbewoche
Allgemeine Flugblattverbreitung
Freitag, den 18., Sonnabend, den 19. Oktober
Erinnerungsfundgebung
zur fünfzigjährigen Wiederkehr des Tages, an dem am 21. Oktober 1878 das Sozialistengesetz in Kraft trat.
Sonntag, den 21. Oktober im Lustgarten

Misser Deschugge zieht nicht.

Der Nachfolger des Hauptmanns von Köpenick, der kommunistische Landtagsabgeordnete Herr Schulz, Neukölln, der bald vom Rundfunk, sprach in den Sophienhöfen. Die SPD rief, aber wenige kamen. Noch nicht 500 Menschen, über zwei Säle verteilt, waren zu neugierig, Rindler Deschugge, den Zauberer vom Sonnabend, zu hören. Es lohnte sich auch wirklich nicht. — Gesichte und Redebour, als Redner gleichfalls angeführt, hatten gestreift.

Neues Kreisblatt für den Arbeiterport. Die Ausgabe der ersten Nummer des neuen Kreisblattes vom Arbeiter-Turn- und Sportbund findet heute, Mittwoch, abends von 5 bis 7 Uhr im Verlag, Wehnerstraße 4, 2. Hof part. (Büchlingplatz, Landsberger Straße) statt. Alle bundestreuen Vereine bzw. Spiel- und Sportmannschaften wollen einen Vertreter zur Abholung entsenden.

Vortragsabend für „Die Freunde der Internationalen Kleinarbeit.“ Am Donnerstag, 11. Oktober, pünktlich um 20 Uhr, spricht im Gewerkschaftshaus, Soal 1, Engelauer 24/25, Genosse Franz Künzler, M. d. R. über: Die Ergebnisse des Internationalen Sozialistengesetzes in Brüssel. Nachdem die Vereinigung ihre erfolgreiche Auslandstätigkeit für diesen Sommer erst kürzlich durch ein gemeinsames Bekommensein mit den zuletzt angewandten britischen Genossen zum Abschluß bringen konnte, werden nunmehr wieder die Vortragsabende eröffnet, zu denen jeder Gefannungsfreund willkommen ist.

Sprechchor für proletarische Feiertage. Übungsstunde am Donnerstag, den 11. Oktober im Gelangsaal der Sophienstraße. Weimarerstr. 16/17. Abends um 19 Uhr, Erwachsene um 20 Uhr. Alle Mitglieder müssen pünktlich erscheinen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind
Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

1. Kreis Prenzlauer Berg. Kreis Schöneberg: Donnerstag, 11. Oktober, 20 Uhr, Schulsaal, Wehnerstr. 2. Mitgliederversammlung. Vortrag des Bundesvorsitzenden Genossen Wink über „Die Schulpolitik der Partei.“ Das Erscheinen aller Mitglieder und Eltern der Schulen ist notwendig. — Der Vorstand.
2. Kreis Kreuzberg. Kreis Mitte: Donnerstag, 11. Oktober, 20 Uhr, im oberen Saal, Wehnerstr. 2. Kreis Kreuzberg: „Die Parteipolitik.“ Kreisliche Vorbereitungen. Referent: Alexander Stein. Vortrag um 20 Uhr, im oberen Saal, Wehnerstr. 2. Kreis Kreuzberg: „Die Parteipolitik.“ Kreisliche Vorbereitungen und am Sonntag, 12. Oktober, 10 Uhr, im oberen Saal, Wehnerstr. 2. Kreis Kreuzberg: „Die Parteipolitik.“ Kreisliche Vorbereitungen und am Sonntag, 12. Oktober, 10 Uhr, im oberen Saal, Wehnerstr. 2.

12. Kreis Weidenhof. Kreis Mitte: Mittwoch, 10. Oktober, 20 Uhr, im Weidenhof, Weidenhofstr. 1. Kreis Weidenhof: „Die Parteipolitik.“ Kreisliche Vorbereitungen und am Sonntag, 12. Oktober, 10 Uhr, im oberen Saal, Wehnerstr. 2. Kreis Weidenhof: „Die Parteipolitik.“ Kreisliche Vorbereitungen und am Sonntag, 12. Oktober, 10 Uhr, im oberen Saal, Wehnerstr. 2.

Heute, Mittwoch, 10. Oktober.

16. 19 1/2 Uhr: Schlußabend. 1. Gruppe: Pankow, Weidenhofstr. 1. 2. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 3. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 4. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 5. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 6. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 7. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 8. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 9. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 10. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 11. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 12. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 13. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 14. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 15. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 16. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 17. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 18. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 19. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 20. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 21. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 22. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 23. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 24. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 25. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 26. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 27. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 28. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 29. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 30. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 31. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 32. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 33. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 34. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 35. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 36. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 37. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 38. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 39. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 40. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 41. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 42. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 43. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 44. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 45. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 46. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 47. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 48. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 49. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 50. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 51. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 52. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 53. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 54. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 55. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 56. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 57. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 58. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 59. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 60. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 61. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 62. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 63. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 64. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 65. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 66. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 67. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 68. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 69. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 70. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 71. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 72. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 73. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 74. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 75. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 76. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 77. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 78. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 79. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 80. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 81. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 82. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 83. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 84. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 85. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 86. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 87. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 88. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 89. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 90. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 91. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 92. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 93. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 94. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 95. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 96. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 97. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 98. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 99. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 100. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 101. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 102. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 103. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 104. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 105. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 106. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 107. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 108. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 109. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 110. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 111. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 112. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 113. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 114. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 115. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 116. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 117. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 118. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 119. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 120. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 121. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 122. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 123. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 124. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 125. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 126. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 127. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 128. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 129. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 130. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 131. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 132. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 133. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 134. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 135. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 136. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 137. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 138. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 139. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 140. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 141. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 142. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 143. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 144. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 145. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 146. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 147. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 148. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 149. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 150. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 151. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 152. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 153. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 154. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 155. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 156. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 157. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 158. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 159. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 160. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 161. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 162. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 163. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 164. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 165. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 166. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 167. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 168. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 169. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 170. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 171. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 172. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 173. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 174. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 175. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 176. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 177. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 178. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 179. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 180. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 181. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 182. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 183. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 184. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 185. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 186. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 187. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 188. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 189. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 190. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 191. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 192. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 193. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 194. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 195. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 196. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 197. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 198. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 199. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 200. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 201. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 202. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 203. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 204. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 205. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 206. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 207. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 208. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 209. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 210. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 211. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 212. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 213. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 214. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 215. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 216. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 217. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 218. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 219. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 220. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 221. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 222. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 223. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 224. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 225. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 226. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 227. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 228. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 229. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 230. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 231. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 232. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 233. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 234. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 235. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 236. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 237. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 238. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 239. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 240. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 241. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 242. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 243. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 244. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 245. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 246. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 247. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 248. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 249. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 250. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 251. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 252. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 253. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 254. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 255. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 256. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 257. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 258. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 259. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 260. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 261. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 262. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 263. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 264. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 265. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 266. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 267. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 268. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 269. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 270. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 271. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 272. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 273. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 274. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 275. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 276. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 277. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 278. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 279. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 280. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 281. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 282. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 283. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 284. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 285. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 286. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 287. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 288. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 289. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 290. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 291. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 292. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 293. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 294. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 295. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 296. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 297. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 298. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 299. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 300. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 301. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 302. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 303. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 304. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 305. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 306. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 307. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 308. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 309. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 310. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 311. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 312. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 313. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 314. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 315. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 316. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 317. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 318. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 319. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 320. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 321. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 322. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 323. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 324. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 325. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 326. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 327. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 328. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 329. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 330. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 331. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 332. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 333. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 334. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 335. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 336. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 337. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 338. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 339. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 340. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 341. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 342. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 343. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 344. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 345. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 346. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 347. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 348. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 349. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 350. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 351. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 352. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 353. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 354. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 355. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 356. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 357. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 358. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 359. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 360. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 361. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 362. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 363. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 364. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 365. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 366. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 367. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 368. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 369. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 370. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 371. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 372. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 373. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 374. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 375. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 376. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 377. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 378. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 379. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 380. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 381. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 382. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 383. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 384. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 385. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 386. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 387. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 388. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 389. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 390. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 391. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 392. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 393. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 394. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 395. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 396. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 397. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 398. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 399. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 400. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 401. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 402. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 403. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 404. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 405. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 406. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 407. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 408. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 409. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 410. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 411. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 412. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 413. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 414. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 415. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 416. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 417. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 418. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 419. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 420. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 421. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 422. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 423. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 424. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 425. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 426. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 427. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 428. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 429. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 430. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 431. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 432. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 433. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 434. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 435. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 436. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 437. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 438. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 439. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 440. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 441. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 442. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 443. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 444. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 445. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 446. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 447. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 448. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 449. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 450. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 451. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 452. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 453. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 454. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 455. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 456. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 457. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 458. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 459. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 460. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 461. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 462. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 463. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 464. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 465. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 466. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 467. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 468. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 469. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 470. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 471. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 472. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 473. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 474. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 475. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 476. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 477. Gruppe: Mitte, Wehnerstr. 2. 478. Gruppe: Prenzlauer Berg, Wehnerstr. 2. 479. Gruppe: Weidenhof, Weidenhofstr. 1. 480. Gruppe: Kreuzberg, Wehnerstr. 2. 481. Gruppe: Mitte, Weh

Hauer Strotmann.

Von Erich Griser.

Acht-hundert Meter unter der Erde und unter dem Leben der Menschen. Dampf läuft das Knattern des Bohrhammers durch den Stollen. Nur dem geübten Ohre des Bergmanns vernnehmbar rieselt das Geräusch. Argendwo das dumpe Gedröhre einer Sprengung. Ein Kohlenzug rollt durch den Berg. Langsam, wie Damern fernar Meereswagen, vererbt das Geräusch. Aus den Ruppelungen der Luiten erntet sich die Preßluft. Das Summen des Ventilators, der keine Frischluft kaum noch in diese Erde bringt, wird hörbar. Hundert Geräusche durchdringen den Berg. Hundert Geräusche, die immer wieder verschluckt werden durch das dumpe Scharren des Bohrhammers, das Kreischen der Schrämmaschine, das Knattern des Abbaumers.

Es ist heiß. Hauer Strotmann hat seinen Rittel ausgezogen. Im Richte der kleinen Grubenlampe glänzt sein schwühender Körper wie eine Bronze Reumers. Manchmal rollt ein bitter Tropfen glänzender Schweißes wie eine Perle über das zuckende Brustschweiß des Schaffenden. Der Hauer sieht es nicht. Der Schäpper hat keine Augen dafür. Mit verbissenem Gesicht schiebt er die vollen Wagen zum Bremsberg.

Feinkohle rieselt die Rutsche herab. Straßen poltern. Der Hauer hört nichts. Nur das dumpe Donnern des Abbaumers liegt in seinen Ohren. Und doch entgeht ihm, ungewahrt, kein Laut im Gebirge. Aus hundert Geräuschen heraus hört er das feinste Knistern im Berg. Den feinsten Riß im Hangenden, das unscheinbarste Splitteln in den Stempeln findet sein prüfendes Auge. Einen Augenblick nur dauert das, dann fröhlich sich der Hammer wieder ratternd in den dunklen, den glänzenden Berg. Brode um Brode fällt auf den Boden des Wagens.

Schlag um Schlag fröhlich sich Strotmann hier hinein in den Berg, weiter um Schlag fort, der hinauf in das Leben der anderen führt. In das Leben der Menschen, denen er dient. Woche um Woche bröckelt von seinem Leben ab. Rogroben ist er im Berg. Auge in Auge liegt er Stunde um Stunde mit seinem Schicksal. Bis die Stunde kommt, da kein Sprung ihn retten kann vor dem Fall des gefährten Gebirges. Einmal kommt diese Stunde. Einmal erfüllt sich sein Schicksal, das nicht das Schicksal eines einzelnen ist. Er weiß es, aber er hat keine Zeit, daran zu denken.

In der Ferne rollt wieder ein Zug vorbei mit fünfzig Wagen und mehr. Die entzückende Preßluft pfeift laut. Der Abbaumhammer donnert und fröhlich sich weiter hinein in den Berg. In seinen Berg. Ein dickes Stück Kohle löst sich und fällt poltern die Rutsche herab. Strotmann bückt sich und schaukelt die Feinkohle zur Seite. Da glänzt etwas vor ihm auf. Scheinend im Widerspiel der winzigen Lampe. Er greift mit den Händen danach und hält ein kleines Kristall in der Hand. Normometer, wach schonas Stück, denkt er, wie er näher zur Lampe damit kommt, und er ist ganz verunken in dieses kleine leuchtende Etwas, das einmal ein winziges War war aber ein Tropfen aus dem Lebenssaft eines Raumes und löst den Hammer ruhen. Und dann ist er weit fort in seinen Gedanken. Er sieht diese Welt, in deren Reife er sich täglich hineinwühlt, aufstehen in diesem leuchtenden Zeugen erstorbenen Lebens, der ihm der Schlüssel ist zu tiefer Erkenntnis. Er sieht, wie es einst unter leuchtendem Baumwerk dahintrod, aber klar, steht die gewaltigen Wägen und ahnt ihre Kraft, steht den Himmel darüber, durchschimmernd durch dieses Geln in der strahlenden Sonne, der dieses kleine Tierchen entgegen sich arbeitet. Da kommt traulend und mit der dunkle Flut, die über alles hinweg geht, die den Wald niederstößt mit all seinen Bewohnern. Die Steine und Schlamm herunterkommen. Die alles Leben ersticht. Und es kletter und kletter verschüttet. Und es nicht wieder hineinruft in die leuchtende Welt. Jahntausende nicht. Bis er kommt. Der Mensch. Der Bergmann. Angelockt von der Kraft der verfunkenen Wägen. Angelockt von der Farbe erstörter Kamen. Angelockt von dem Blick, das mit hinabkam in die Tiefe und auf die Stunde wartete, da es herrlicher wieder aufstrahlen würde denn je. Auf ihn wartete, den Bergmann Heinrich Strotmann. Der selbst ein so verschüttetes Leben führt, der selbst soviel Licht in sich begraben weiß, findet Sehnsucht nach Farbe und Freude. Und Frauen muß achthundert Meter unter der Erde. Einen Berg über sich. Wände um sich. Menschen, die schlummer als der Berg ihn drückt, die sein Schicksal sind, die ihn niederhalten mit ihrer Macht, die auf seiner Seele lastet mit ihrem ganzen Druß.

Wieder blickt er auf das kleine leuchtende Stück in seiner Hand, das er losbroch aus dem Dunkel, das er losbroch aus seiner Tiefe, das gewaltig war und doch nicht ewig. Denn in dieser Stunde kam die Erweckung zum Leben zurück. Die Auferstehung der netten schüttelten Form, die alle Verschüttung überdauerte. Strotmann sieht, wie in seiner Seele etwas sich löst. Wie etwas zu leuchten beginnt, das lange im Dunklen lag. Er weiß, auch sein Herz ist ein Bergwerk. Auch in seinem Herzen liegen Kraft und Licht und Sehnsucht nach Schönheit. Und Worten auf den Bergmann, der sie losbricht und fördert. Er selbst will dieser Bergmann sein. Er will den dumpfen Druß über sich losdern. Will Licht herabbringen an die Seele, die auch in keinem Innern sich sehnt, und er weiß, er wird den Berg, der ihn drückt, sprengen, er wird seiner Freiheit entgegenstreiten über alle Hemmnisse hinweg. Nicht allein, aber er weiß Freunde, und er kennt das Licht. Er ahnt die Freude der Freiheit. Er weiß um das verschüttete Gut in seiner und seiner Kameraden Seele. Und er ahnt den Weg zu ihm.

Einen Blick noch wirft er auf das leuchtende Kristall in seiner Hand. Dann schiebt er es in die Tasche. Ein Donnern geht durch den Schacht. Ein Kohlenzug braust vorbei. Das Benüt des Abbaumers jähst. Schon hat seine Hand ihn wieder umfaßt. Tief fröhlich das von seiner Hand geführte Werkzeug hinein in den Berg. Aber mit jeder Kohlendrode, die in die Rutsche fällt, fallen schwere Broden auch von seinem Herzen. Bis es ganz frei sein wird von dem Druß, der darauf gelastet. Bis der Weg in das Licht vor ihm liegen wird. Leuchtend und klar. Wie seine Zukunft.

Wie das Kind sehen lernt.

Kindern können nicht „sehen“, bis sie drei Wochen alt sind. Der ungeborene Säugling bedarf dieser Zeit, um sein Sehorgan dem Licht anzupassen. Aus dieser noch zu wenig beachteten Tatsache ergeben sich schwerwiegende Forderungen für die Pflege des Auges, die von der Amerikanischen Gesellschaft zum Schutz vor Blindheit in einer knappen und verständlichen Form zusammengestellt worden sind.

Die Welt im Fett.

Von Annie Harrar.

Wenn etwas vorgeht und ständig wiederkehrt, so nennt man das gemeinhin einen Kreislauf. Und alles, was das Leben braucht, zu diesem Zweck in einem Kreislauf umherwandert, so kann sich das Fett natürlich nicht ausgliedern. Der Kreislauf des Fettes ist nun eine sehr wertwürdige Sache, die vielleicht sogar etwas Unheimliches an sich hat. Dieses Unheimliche steht darin, daß das Fett zwar wohl für den Menschen von allerhöchster, lebenshaltender Bedeutung ist, daß das Mensch umgekehrt für das Fett aber nur eine Station mehr auf der großen Rundreise darstellt, auf der er sich immerfort befindet. Man kann nicht einmal sagen, daß er die wichtigste, die bedeutungsvollste ist. Auch nicht die längste. Denn wie alle Stickstoff-Kohlenstoffverbindungen ist auch das Fett ein treuloser Gefelle, der nur an Blucht denkt. Von dem Augenblick an, an dem ein Tröpfchen davon in unseren Körper gelangt, ist es auch schon bereit, ihn wieder zu verlassen, und hieße er es nicht mit Aufbietung aller Kräfte fest, wir wären alle ausnahmslos so mager wie die Stednadeln.

Diese Eigenschaft des menschlichen (auch des tierischen und pflanzlichen) Leibes gemissermaßen als Gefängniswärter des Fettes, die zwar augenblicklich bei den Frauen höchst unbeliebt ist, hat in Wirklichkeit aber sehr viel Gutes. Nicht nur wird Fett ständig veratmet und dabei, besonders an kalten Tagen, durch eine ganz richtige Beheizung als Zentralheizung unseres Körpers verwendet. Nicht nur umhüllt es alle Kerne mit einem sanften, weichen, die Reizbarkeit außerordentlich herabsetzenden Isolator, nicht nur hindert es die Nieren, auf unerwünschte Wunderschaft zu gehen, sondern es wird auch anderweitig vielfach gebraucht. Der gegen alle Witterungsschwankungen unempfindliche Fett, den wir unter der Haut tragen, heißt Fett; die Kespermagazine unseres Leibes sind mit Fett gefüllt. Ohne Fett kann man nicht denken, nicht verdauen und — schrecklich, aber wahr! — nicht lieben. Kein Wunder also, daß die „große Vernunft des Leibes“, die v. a. auch in einer vorbildlichen Verschleißigung aller nur denkbaren Möglichkeiten besteht, sich nicht auf die Fettszufuhr in jeder Mahlzeit versteht, sondern der normaler Weise der größte Teil ohnehin in Bewegung, Arbeit und Atmung verbraucht wird, sondern für alle Fälle von dem kostbaren Stoff zu speichern trachtet, was nur erreichbar ist.

Aber, wie gesagt, das hat seine Schattenseiten. Das Fett ist ein unzuverlässiger Whosover und will freiwillig in keinem Körper bleiben. Oder vielleicht kann man es so besser ausdrücken: alle Körper, soweit sie nicht dem Pflanzenreich angehören (und selbst hier gibt es räuberische), entziehen sich unaufhörlich dem Fett, das sie in sich tragen. Auch wir beklagen uns an dieser unheimlichen „Entziehung“, indem wir Tiere mit großem Fettreichtum besonders gern verzehren. Unsere ausgesprochene Vorliebe für Schweine, Gänse, Enten, Spiegeel, Speck und Butter heißt in Wahrheit nur Vorliebe für Fett und abermal's Fett.

Freilich können wir ein wichtiges Argument zu unserer Entschuldigung anführen: unser Körper, der seiner noch so nötig bedarf, kann kein Fett herstellen. Auch sonst kann das kein Tier, sondern alle Tiere nehmen ihren Fettbedarf den Pflanzen weg, und der Mensch fällt gleichermaßen über beide her. Die Pflanze allein ist es, die das Geheimnis besitzt, aus den Stoffen der Luft und des Bodens mit Hilfe des Sonnenlichtes die vielfältigen Mischungen von Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Sauerstoff herzustellen, aus denen alle Fette zusammengesetzt sind. Aber diese ersten Schuppen des Fettes sind unjagbar klein und unendlich weit von der Menschennwelt entfernt. Sie sind zunächst auch gar nicht für uns bestimmt. Erst das große Rad des Kreislaufes aller Elemente beiderer wie eine ungeheure Transportmaschine die Fetttügelchen indirekt denn auch zu uns — und non uns fort über Tod und Verwesung in neues Leben hinein.

„Das Kind, das in die Welt kommt, bedarf einiger Monate, ja sogar Jahre, um in den Besitz aller seiner Fähigkeiten zu kommen,“ heißt es hier. „Die Fasern des optischen Neros, der dem Gehirn das Bewußtsein des Lichts zuführt, sind erst drei Wochen nach der Geburt vollständig gebrauchsfähig. Durch das Licht wird ihre Entwicklung angeregt. Der Mittelpunkt des eigentlichen Sehens, der „gelbe Fleck“, erreicht sogar erst einige Monate nach der Geburt seine volle Entwicklung. Die Iris oder Regenbogenhaut, in deren Mitte sich das Sehlloch oder die Pupille befindet, ist erst mit dem siebenten Lebensjahre vollständig ausgebildet. Da nun der Bau des Auges erst beendet sein muß, bevor es alle seine Funktionen erfüllen kann, so besteht also die Notwendigkeit, während der ersten Lebensjahre in der Benutzung der Augen vorsichtig zu sein. Das neugeborene Kind ist nur ein „Bündel von Nervenfasern“. Millionen von Nervenzellen müssen in Tätigkeit treten, bevor sie soweit sind, um die Lichtindrücke zu den Gehirnzentren zu bringen, die sie erst benutzen machen. Die Augen aller Kinder der weißen Rasse sind bei der Geburt blau; sie sind noch nicht so stark pigmentiert, wie es später viele Augen werden. Der Augapfel bewegt sich zuerst unruhig, und ist während der ersten Lebensstage nicht imstande, ein Bild der Außenwelt dem Bewußtsein zu übermitteln. Der Säugling sieht also mit seinem Auge noch nicht, bis der Verstand die äußeren Eindrücke verarbeitet; das Bild der Außenwelt sagt dem Kinde nichts. Wenn eine Lampe vor das Gesicht des Kindes gehalten wird, so wird das Auge in der ersten Woche und noch später dem Licht unsicher folgen. Der Eindruck ist für das kindliche Auge wahrscheinlich nicht mehr als ein bloßer Fleck von Orangefarbe.“

In den folgenden Wochen beginnt dann das Lampenlicht des Baby immer mehr zu interessieren. Die Lichtindrücke, die zuerst schwach waren, werden allmählich stärker, und mit diesem Anwachsen der Intensität geht eine Zunahme der Aufnahmefähigkeiten Hand in Hand. Durch die Augen wird so noch und nach ein Weg zum Geiste gebahnt. Aus der Dunkelheit und dem Dämmerlicht, in dem das ganz kleine Kind gefangen war, tritt es allmählich in Beziehung zu einer Welt, die es sich selbst entdecken muß. Durch die stärkeren Eindrücke werden die Anfrangungen gesteigert. Die Bilder beweglicher Gegenstände im Raum gewinnen eine immer fester umschriebene Form, aber das kleine Geschöpf ist Monate hindurch noch immer ein Bündel von automatischen Reaktionen. Je mehr der Verstand zunimmt, desto häufiger tritt an die Stelle des Farbenspekts, der durch die Lampe im kindlichen Auge ausgelöst wird, eine bestimmte Form. Das Baby berührt die Gegenstände mit seinen Fingern, und dadurch erwacht der Tastsinn, der nun die Eindrücke

Zunächst entstehen sie in winzigen Kleinwesen des Wassers und der Erde. Die meisten sind ausgezeichnete Schwimmer, ob sie nun Meeres, Lämpel oder nur die dem bloßen Auge unsichtbaren Rönale in der Finsternis der Bodenpallen bewohnen. Und zum Auftrieb dienen die goldgelben Öltröpfchen in allen diesen Kleinalgen, Grünalgen, Radiolarien und wie jene nur dem Mikroskop zugängliche Kleinwelt für den Forscher heißt. Die eigentlichen Wasserbewohner unter ihnen ernähren buchstäblich mit ihrem Körperchen vom Bol bis zur Sardine alles, was sich als Fisch da unten bewegt. Denn wenn auch nur die Brut der Tragtäger in ihren Jugendtagen vom direkten Verzehren der Meeres- und Seeleinwelt, die man seit längerem schon Plankton nennt, lebt, so fressen die Größen und Erwachsenen dann doch wieder die Kleinen auf. Auf diesem Wege wird auch das Fett fortgeritten, auf diesem Wege kommt es beim Fischfang auf die Märkte, und non den Märkten in die Töpfe und Menschenmagen.

Ein Teil dieses Kreislaufes bleibt aber für immer im Meer, geht vom Kleinen zum Großen oder Hering, zum Hai oder Delphin wieder zum Kleinen. Wenn dann, wie es heute noch in der Nordischen See geschieht und in einer der früheren Erdperioden, der Braunkohlezeit, häufig war, ein solcher Meerarm plötzlich abgegeschnitten wird, so kann das in Plankton von Tier- und Pflanzenkörpern angehäufte Fett nicht durch Verwesung sich zerlegen, sondern bleibt fast unverändert erhalten. Im helen Bechiel, dem die Erde überall unterworfen ist, verfestigen sich später die losen Sandkörper, mischen sich mit Schlamm und Ton. Schiefer oder Mergel entstehen, durchdrängt von dem Fett einstigen Meereslebens. Sie sind so älig, daß man sie auspressen kann und daß an manchen Stellen eine dicke, schwarzgrüne Flüssigkeit, das Schthol, aus ihnen herorkleht. In anderen Stellen sammelt sich das Öl zu mächtigen unterirdischen Quellen, die, wenn man sie anbohrt, wie ungeheure Springbrunnen aufsteigen — das Petroleum, das gar nichts anders ist, als übriggebliebenes Fett längst dahingegangener Lebewesen, das in dieser Form den Weltmarkt beherrscht und als einer der größten und wichtigsten Erdprodukte gilt.

Aber was alles, diese kaum auszudeckende Perspektive von Möglichkeiten, die tausendertei Industrien, die buchstäblich den ganzen Erdball umspannende Wechselwirkung von Kulturbeziehungen, die sich aus der Rolle des Fettes im Leben der Gewässer ergeben, sind doch nur ein Teil seines Kreislaufes rund um die Welt, der wirklich eher der kompliziertesten unter den großen Kreisläufen der Elemente ist. Die andere Hälfte wird non der Pflanzenwelt getragen, die wieder die gesamte Tierwelt am Leben erhält, nicht zuletzt durch ihren Fettreichtum. Denn nicht nur die Kleinwesen in der Erde, die sich ja auch schon in Pflanzen und Tieren, & h. in aufbauende und räuberische Geschöpfe teilen, sondern auch fast alle Großpflanzen verstehen es, Fett auf chemischem Wege zu herstellen. Natürlich nicht zu dem Zweck, daß man es ihnen forttrümt, sondern weil sich in Form von Öl auf lange Zeit hinaus mit kleinstem Raumauswand am konzentriertesten Nahrungs- und Vorratstoff speichern lassen.

Aber alles Fett, woher es kommt, wozu es verwendet wurde, in welcher letzten Form es sich auch gerade befindet, gelangt irgendwie direkt oder indirekt immer wieder in die Erde, und sei es nur als Bestandteil der Luft, wenn es wieder in seine Luftstoffe zerfällt ist. Und non der Erde geht der Kreislauf weiter, unsicht wie ein Reh das ganze Reich des Lebens, bringt in alle Beziehungen zwischen Pflanze, Mensch und Tier ein, trägt Kulturen und hilft sie verankern, ist jeden Augenblick Teil der Menschheit, war es oder wird es sein.

des Gesichtsinnes unterstützt und genauer macht. Später kommt noch das Gehör hinzu und zuletzt der Geruch, und diese Entdeckung der weiten Welt der Sinnesindrücke speichert immer neue Schätze in dem Gedächtniszentrum auf, die niemals wieder verschwinden.

Schließlich macht das Kind seine größte Entdeckung; es erlangt sein Raumgefühl und lebt nun nicht mehr in einer flachen Welt, sondern in einem Reich plastischer Formen, die ihre körperliche Rundheit besitzen. Der Weg, auf dem sich der Gesichtssinn entwickelt, ist für jeden Menschen von großer Wichtigkeit, denn er ist ja auch in der Kindheit noch nicht vollendet, sondern führt weiter sogar bis ins Alter, wo das Auge wieder Veränderungen erfährt.

Blutauswaschung!

Ein Reinigungsritual, das nicht mehr den Anforderungen genügt, wird gewaschen, dann ist es wieder gut, sauber und tragbar. Warum soll man diese Methode nicht auf den Menschen und seine Organe übertragen? Warum soll man Blut, das irgendwelche unzutragliche Beimischung enthält, nicht auswaschen, die schädlichen Schadstoffe dabei aus ihm entfernen und das frisch gereinigte Blut dem Körper wieder zuführen? Das hat Prof. Dr. Haas in Gießen wirklich versucht. Bei schweren Nierenleiden sammeln sich Schadstoffe, statt mit dem Urin ausgeschieden zu werden, im Blute an und rufen Vergiftungserscheinungen hervor. Die Auswaschung nahm Prof. Dr. Haas zunächst so vor, daß er das Blut aus einer Arterie in Kollektorröhren leitete, es darin außerhalb des Körpers auswascht und dann direkt in die Vene zurückpumpt. Dieses Verfahren hatte manche Unzutraglichkeiten, weshalb Prof. Dr. Haas die Methode abänderte. Es wird jetzt einer Vene etwa 1/2 Liter Blut entnommen, durch Zusatz eines Überpräparates ungerinnbar gemacht und in einem Rebenraum nach einem besonderen Verfahren (Dialyse) ausgewaschen. Dann wird das gewaschene Blut in die Vene wieder zurückgeführt. So wird nach und nach das ganze Blut ausgewaschen, ein Verfahren, das zwar schonender für den Kranken ist, aber den Nachteil hat, daß es lange dauert, bis das ganze Blut schubweise gereinigt ist.

Der Erfolg wird als sehr gut geschätzt. Uebelkeit und Kopfschmerzen schwinden, der Appetit bessert sich, die Stimmung des Kranken hebt sich. Allerdings hat die Blutauswaschung auf das Grundleben selbst, die Nierenkrankung, keinen Einfluß, sondern dient nur dazu, das Blut gleichsam zu entgiften, ein Erfolg, der den weiteren Ausbau der Methode verdient.

